Bundesarbeitsgemeinschaft
für Rehabilitation

BAR
Bundesarbeitsgemeinschaft
für Rehabilitation

„Die 10 Gebote der BARRIEREFREIHEIT“

Das 1. Gebot
BARRIEREFREIHEIT ist Grundlage der Umweltgestaltung für ALLE.
Die Anforderungen behinderter Menschen und die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit für ALLE brauchen Deine Aufmerksamkeit und Deinen Einsatz.

Das 2. Gebot
Denke daran, dass die BARRIEREFREIE Gestaltung alle Bereiche betrifft:
Bauen und Wohnen, Mobilität und Verkehr, Bildung und Kultur, Arbeit, Erholung und Gesundheitswesen, Information und Kommunikation.

Das 3. Gebot
Beachte, dass BARRIEREFREIHEIT für alle Menschen wichtig ist, insbesondere für Menschen mit motorischen, sensorischen oder mit kognitiven Beeinträchtigungen.

Das 4. Gebot
Richte Deine Ziele daran aus, dass die Nutzungsobjekte von ALLEN eigenständig wahrnehmbar, erreichbar, begreifbar (verständlich), erkennbar und bedienbar sind.

Das 5. Gebot
Lasse Dich bei der Planung von 5 Maximen leiten:
der ergonomischen Gestaltung, dem Fuß-und-Roll-Prinzip, dem Zwei-Sinne-Prinzip, der Verwendung visueller, akustischer und taktiler Kontraste sowie der Anwendung leichter Sprache.

Das 6. Gebot
Beteilige bei allen Maßnahmen zur Herstellung der BARRIEREFREIHEIT frühzeitig behinderte Menschen oder Ihre Vertreter und Vertreterinnen. Dies dient dazu, sachgerechte Lösungen zu finden und fördert die Akzeptanz.

Das 7. Gebot
Nutze die Technischen Regelwerke, die Erkenntnisse der Forschung und die Erfahrungen der Praxis.
BARRIEREFREIHEIT braucht Qualität.

Das 8. Gebot
Stelle die objektive und subjektive Sicherheit für ALLE her. Wesentlich sind vorbeugende Sicherheitsmaßnahmen. Ermögliche durch bauliche und organisatorische Maßnahmen, dass behinderte Menschen in die Lage versetzt werden, sich im Notfall selbst zu retten bzw. schnell fremde Hilfe zu aktivieren.

Das 9. Gebot
Gehe die Erfüllung des Nachholbedarfs systematisch an, damit durch die Herstellung der BARRIEREFREIHEIT ein nachhaltiger Nutzen für ALLE entsteht.

Das 10. Gebot
Denke an die Zukunft. Aufgrund der demographischen Entwicklung wird die Bedeutung der BARRIEREFREIHEIT noch weiter zu nehmen.

Erarbeitet von der BAR-Arbeitsgruppe „Barrierefreie Umweltgestaltung“ (8.12.2011)

Bundesarbeitsgemeinschaft
für Rehabilitation

BAR
Bundesarbeitsgemeinschaft
für Rehabilitation

„BARRIEREFREIHEIT in 10 Kernpunkten“

Überschrift	Kernpunkt	Bemerkung
1. Grundsatz	**BARRIEREFREIHEIT** ist Grundlage der Umweltgestaltung **für ALLE.** Ohne Barrierefreiheit keine Inklusion, keine selbstbestimmte Teilhabe behinderter Menschen, kein nachhaltiges Bauen, keine Baukultur des 21. Jahrhunderts.	UN-BRK, GG
2. Für alle Bereiche	Die **BARRIEREFREIE Gestaltung** betrifft **alle Bereiche**: Arbeit, Bauen und Wohnen, Bildung und Kultur, Erholung und Gesundheitswesen, Information und Kommunikation, Mobilität und Verkehr.	BGG, AAG
3. Für alle behinderten Menschen	**BARRIEREFREIHEIT** ist wichtig für alle behinderten Menschen, sowohl für Menschen mit **motorischen,** als auch für Menschen mit **sensorischen** oder mit **kognitiven Beeinträchtigungen.**	BGG
4. Zugänglich und nutzbar	Die **BARRIEREFREIE Zugänglichkeit und Nutzbarkeit** ist gegeben, wenn die jeweiligen Nutzungsobjekte von **ALLEN** ohne fremde Hilfe problemlos **wahrnehmbar, erreichbar, begreifbar** (verständlich), **erkennbar** und **bedienbar** sind.	DIN 18040
5. Planungsmaximen - Fuß-und-Roll-Prinzip	Nach dem **„Fuß-und-Roll“-Prinzip** müssen Bewegungsflächen sowohl zu Fuß als auch mit Rollstuhl und Rollator problemlos genutzt werden können. Gehwegflächen, Fußböden und Stufen müssen **trittfest und rutschsicher** sein, so dass sie auch **für gehbehinderte Menschen** ohne Stolper- und Sturzgefahr **begehbar** sind. Außerdem müssen Gehwegflächen, Fußböden und Rampen **sicher und erschütterungsarm berollbar** sein. Bewegungsflächen sind eben, **stufenlos und hindernisfrei** auszuführen, damit auch **für Rollstuhl- und Rollatornutzer** die Zugänglichkeit ohne besondere Schwierigkeiten ermöglicht wird.	
- ergonomische Gestaltung	Bedienelemente, Türgriffe und Armaturen müssen auch **für Rollstuhl- und Rollatornutzer, kleinwüchsige sowie greifbehinderte Menschen erreichbar** sein. Sie sind nach **ergonomischen Anforderungen** so zu **gestalten,** dass sie auch für **Menschen mit geringen Körperkräften oder Einschränkungen der Feinmotorik nutzbar** sind.	

- Zwei-Sinne-Prinzip

Nach dem **„Zwei-Sinne"-Prinzip** müssen **Informationen**, einschließlich von **Orientierungshilfen**, jeweils für **zwei** der **Sinne** „Sehen", „Hören" und „Tasten" gegeben werden, damit **sehgeschädigte und hörgeschädigte Menschen** ohne fremde Hilfe **Zugang zu allen wichtigen Informationen** erhalten.

- Kontrastierung

Der öffentlich zugängliche Raum muss **visuell, taktil und akustisch kontrastierend** gestaltet werden. Dadurch kann die Information, Orientierung und Kommunikation sensorisch behinderter Menschen im öffentlichen Verkehrsraum – ohne fremde Hilfe und ohne besondere Erschwernisse – grundsätzlich gewährleistet werden.

- leichte Sprache

Nach dem Prinzip **„leichter Sprache"** müssen wichtige **Informationen,** einschließlich von Orientierungshilfen, **in leicht begreifbarer Form** gegeben und z. B. durch verständliche Piktogramme veranschaulicht werden. Damit können auch Menschen mit **kognitiven Einschränkungen Zugang zu diesen Informationen erhalten.**

6. Beteiligung behinderter Menschen

Bei allen Maßnahmen zur Herstellung der **BARRIEREFREIHEIT** ist die **Beteiligung behinderter Menschen** (als „Experten in eigener Sache") zielführend. Eine frühzeitige Beteiligung dient dazu, **sachgerechte Lösungen** zu finden und fördert die **Akzeptanz.**

Der **systematische Erfahrungsaustausch** zwischen Vertretern der Maßnahmenträger und der Belange behinderter Menschen, beispielhaft in der **Arbeitsgruppe „Barrierefreie Umweltgestaltung" der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation e.V.** (BAR), hat sich sehr bewährt.

7. Qualität

BARRIEREFREIHEIT braucht **Qualität**. Anforderungen sind insbesondere **in Technischen Regelwerken und Leitfäden** dargestellt. Sie erstrecken sich, z. B. auf die Einhaltung von Mindestabmessungen, die Deutlichkeit von Leuchtdichte-kontrasten, die Lautstärke von Durchsagen in Abhängigkeit von Störgeräuschen, etc.

Das betrifft auch die **BARRIEREFREIE** Nutzbarkeit von **Telekommunikationseinrichtungen**, d. h. stationäre oder mobile Endgeräte, insbesondere auch die **BARRIERE-FREIE** Zugänglichkeit von **Internet**seiten.

8. Sicherheits-maßnahmen

Für die **BARRIEREFREIE** Nutzbarkeit sind **vorbeugende Sicherheitsmaßnahmen,** z. B. Absturzsicherungen, ergonomische Stufenhöhen sowie Kontrastmarkierungen auf Glasflächen wichtig, um Sturzgefahren und Stoss-verletzungen behinderter Menschen zu vermeiden.

Behinderte Menschen sollen darüber hinaus in die Lage versetzt werden, sich **im Notfall „selbst zu helfen"** bzw.

selbst schnell fremde Hilfe zu aktivieren. Ein insgesamt hoher Sicherheitsstandard sowie zahlreiche Einzelmaßnahmen schaffen die Voraussetzung dafür, dass auch behinderte Menschen im Notfall die Möglichkeit zur Selbstrettung haben und sachgerechte Hilfeleistung bei Bränden, Unfällen und Pannen erhalten.
Die Vermittlung subjektiver Sicherheit in öffentlich zugänglichen Bereichen ist ein weiterer wichtiger Aspekt.

9. Nutzen für ALLE

Maßnahmen zur Herstellung der **BARRIEREFREIHEIT** sind für behinderte Menschen von gravierender Bedeutung; daneben sind sie **für (im weiteren Sinn) mobilitätseingeschränkte Personen vorteilhaft**, wie hochaltrige Menschen und kleine Kinder sowie Personen mit Kinderwagen oder schwerem Gepäck. Jeder Mensch kann nach einer Erkrankung oder einem Unfall auf eine BARRIEREFREIE Umweltgestaltung angewiesen sein.
Zahleiche Maßnahmen, z. B. helle Beleuchtung, stufenlose Einstiege in Busse und Bahnen sowie leicht verständliche Informationen bieten darüber hinaus **Nutzen für ALLE.**

10. Zukünftige Entwicklung

Weitere **Forschritte** sind durch **zielgerichtete Forschung** und ständige **Praxiserfahrungen** zu erwarten.
Zur planvollen Herstellung einer möglichst weitreichenden Barrierefreiheit **im Bestand** dienen **Programme, Pläne und Zielvereinbarungen.** Angesichts des **Nachholbedarfs** kann die „flächendeckende" Herstellung nur schrittweise realisiert werden.
Aufgrund der **demographischen Entwicklung** wird die **quantitative Bedeutung** der **BARRIEREFREIHEIT** noch weiter zu nehmen.